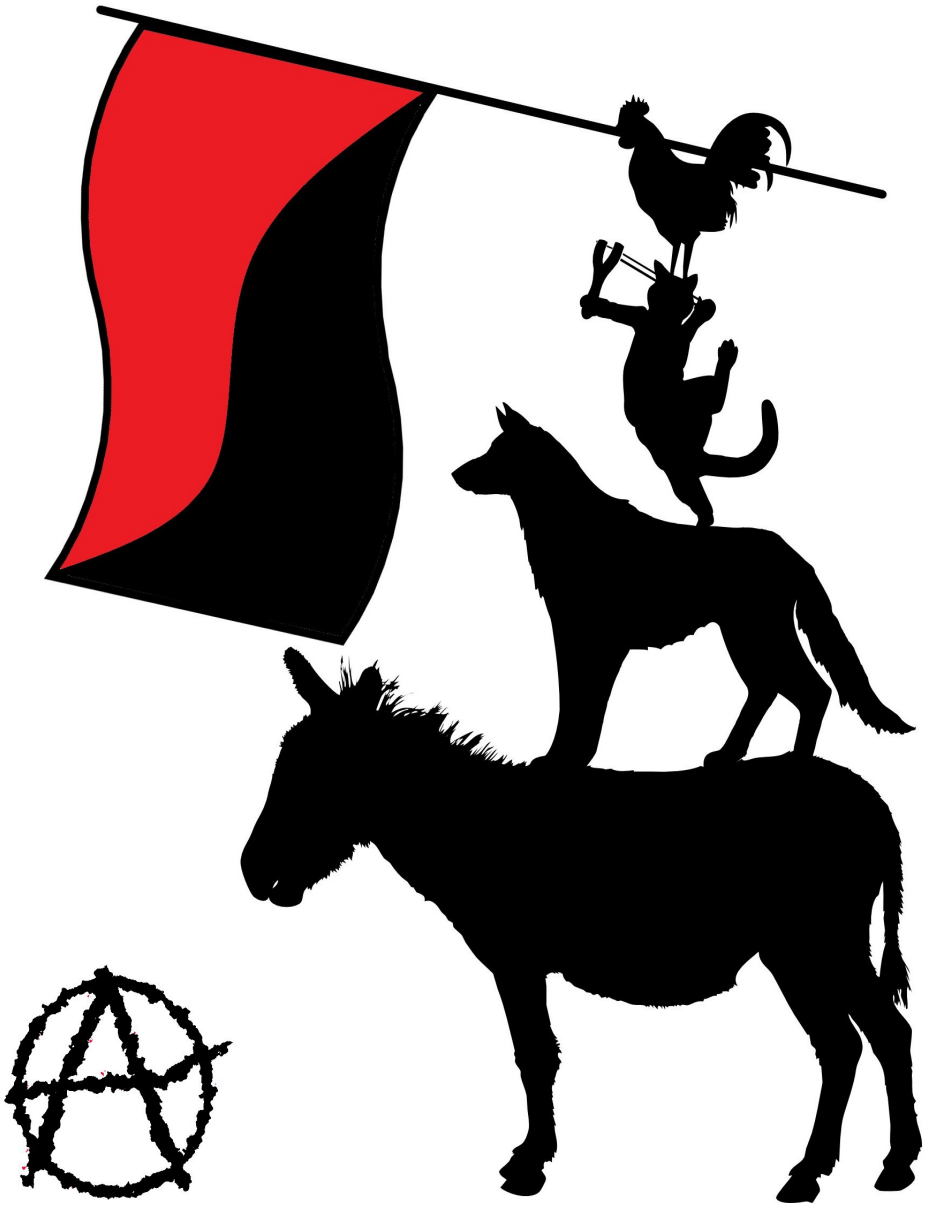
Tabea Feix

anarchistisch-syndikalistischer

Stadtrundgang



für die Bremer Innenstadt

Der Rundgang

Die reine Strecke beträgt etwa 2 km, ungefähr 30 Minuten zu Fuß.
Du entscheidest, wie viel Zeit und Pausen Du Dir nimmst.

Abb. 1: Rundgang durch die Innenstadt, mit Erweiterung. Start unten rechts.

Diese heutigen Adressen kannst Du mit „28195 Bremen“ virtuell suchen:

1. Buchtstraße 14/15 → FAU-Treffpunkt 2004-2009
2. Violenstraße 13 → Wohnort August Pansch 1925
3. Violenstraße 37 → Geburtsort Hermann Häfker 1873
4. Domshof 22 → Veranstaltungen Metz 1928/ Ramus 1930
5. Lloydpassage → Geburtsort Karl Künitz 1877
6. Ansgaritränkpforte 2 → Expropriations-Versuch von August Isleif 1913
7. Langenstraße 25-29 → Arbeitsort von Erna Kolthek 1941
8. Langenstraße 14 → verbotene Flugblattverteilung 1929
9. Martinistraße 27 → Wohnort von Ernst Töniges 1913/1914
10. Böttcherstraße 3-5 → Theodor Winter sen. (und jun.) 1902

Touri-Programm:

11. Marktplatz → Rathaus, Roland
12. Schoppensteel → Bremer Stadtmusikanten
13. Domshof / Sandstraße → Spuckstein

Noch nicht müde?

14. Schnoor 38 → Wohnort von Karl Künitz 1919

Zur Einführung

Viel mehr Menschen als allgemein bekannt haben sich in der Vergangenheit in Bremen für den Anarchismus und den Anarcho-Syndikalismus engagiert. Das heißt, sie haben gegen Kapitalismus, Kirche, Krieg und Staat, gegen Herrschaft der Menschen über andere Menschen, gekämpft. Sie haben für Solidarität, Freiheit und Emanzipation gekämpft: Für ein besseres Leben für alle. Die Spuren dieser Kämpfe und der Menschen, die diese Kämpfe führten, sind unter der marxistisch und hanseatisch geprägten Gedenkkultur nur noch schwer zu finden. Mit diesem Heft kannst Du jetzt auf anarchistisch-syndikalistischen Spuren wandeln, selbstorganisiert und frei erforscht. Es soll ein Anstoß sein, selbst zu denken und sich zu engagieren, anstatt zu konsumieren: Hin zu einer freiheitlichen, sozialistischen Gesellschaft.

Der besseren Lesbarkeit halber wurde im Sinne eines freien Vortrages auf Fußnoten verzichtet. Falls Dich etwas näher interessiert, suche ich es Dir raus. Viele Informationen bezog ich aus Helge Döhrings Buch „Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene“, siehe letzte Seite. Die restlichen Informationen sind größtenteils aus dem Staatsarchiv Bremen (StAB), dem Landesarchiv Berlin (LAB), dem Landesarchiv NRW-Rheinland (LAV R), dem Bundesarchiv (BA) und den zeitgenössischen Zeitungen. Sie kamen für meine geplante Milieustudie zusammen, siehe letzte Seite. Die Daten zu den Gebäuden sind vom Landesamt für Denkmalschutz Bremen, die Bremer Historie vom Schwarzwälder, eigens für dieses Heft recherchiert.

Dieser Text ist so formuliert, dass möglichst viele Menschen ihn verstehen können. Es soll egal sein, wie gut Du diese Sprache kannst, wie oft Du sonst liest oder ob Du aus anderen Gründen nicht so gut lesen kannst. Das Heft ist ein Bildungsangebot. Dadurch kannst Du Dir eigene Gedanken machen und Dich von bevormundenden Einflüssen frei kämpfen, für Deine Selbstermächtigung und Emanzipation.

Für ein ruhiges und entspanntes Erlebnis empfehle ich, den Spaziergang am Sonntag-Vormittag gegen 8:00 Uhr zu machen. Gute Alternativen sind auch nach Ladenschluss gegen 20:00 Uhr oder an Feiertagen. Gegen 9:30 Uhr, 10:00 Uhr und 17:00 Uhr würde ich die Gegend der Kirchen meiden. Wenn die Passagen geschlossen sind, geh einfach eine Ecke drum herum.

Abb. 2: Werbung für eine Veranstaltung der FAU Bremen zum Vorabend des 1. Mai 2006 im Haus der Naturfreundejugend Bremen, Buchtstr. 14/15, genannt „Buchte“.

1. Buchtstraße 14/15, „Buchte“

FAU-Treffpunkt 2004-2009 und später

Wir starten den Rundgang an diesem Ort, weil Du dieses Blättchen vielleicht gerade hier erhalten hast oder Du Dich sogar gerade hier auf einem Fest befindest. Die Naturfreundejugend ist in Bremen bekannt für ihre familiären, bunten Straßenfeste, zum 1. Mai oder im Sommer.

Dies ist die Station mit der jüngsten Vergangenheit: Von 1998 bis nach 2010 bestand in Bremen eine FAU. Die Ursprünge für eine anarcho-syndikalistische Gewerkschaft in der Bundesrepublik Deutschland liegen in den 1970er Jahren. Oft waren FAU-Syndikate eher Diskutier-Zirkel statt gewerkschaftliche Kampf-Organisationen. In Bremen sah es etwas anders aus. Die hiesige FAU hatte sogar für kurze Zeit ein Gewerkschaftslokal am Schwarzen Meer in Bremen-Peterswerder. Im Haus der Naturfreundejugend fand die FAU einen neuen Treffpunkt, denn deren basisdemo-kratische Organisation passte zu den Ansichten des Anarcho-Syndikalismus. Darüber hinaus organisierte die FAU hier „Tanz in den Mai“-Konzerte und Working-Class-Cafés.

Was ist Anarcho-Syndikalismus?
Anarcho-Syndikalismus möchte gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse abschaffen: Kein Mensch soll über andere herrschen. An deren Stelle etabliert sich eine kollektive Eigenverantwortung der Menschen. Die Arbeitenden übernehmen ihre Betriebe in Selbstverwaltung. Gleichzeitig organisieren sie eine Wirtschaft, die bedürfnisorientiert produziert. Das spart Ressourcen und macht Kapazitäten frei für Schöneres als Arbeit. Die hergestellten Güter unterliegen keinen Marktgesetzen und Profitabsichten, sondern werden gerecht unter den Menschen verteilt. Das passiert ohne hierarchisch eingesetzte Verwaltungen oder Aufsichtsbehörden, sondern nach den Prinzipien des politischen Föderalismus, wozu nach basisdemokratischen Mustern Rätestrukturen geschaffen werden, im Anarcho-Syndikalismus „Arbeitsbörsen“ genannt. Dazu braucht es gebildete, teamfähige, sozial denkende und verläßliche Menschen, die gelernt haben, Verantwortung zu übernehmen, ohne damit Herrschaft auszuüben. Dafür steht das anarchistische Prinzip der gegenseitigen Hilfe und eine Sozialisation durch emanzipatorische Pädagogik.

Abb. 3: Werbung für den Tanz in den Mai 2009 im Haus der Naturfreundejugend Bremen, Buchtstr. 14/15, veranstaltet von der FAU, angeschlossen an die IAA, und der „Buchte“.

Abb. 4: Ehemalige Freischule, Violenstraße 13, früher Buchtstraße 20.

2. Violenstraße 13, früher Buchtstraße 20

Freischule, Wohnort vom anarchistischen Urgestein August Pansch 1925

Dieses Haus steht nicht unter Denkmalschutz wegen der Anarchisten, die hier früher gewohnt haben. Es war bis 1877 die erste staatliche Freischule in Bremen (gegründet 1823) und wurde 1836 erbaut. Die Eltern der Kinder mussten kein Schulgeld zahlen, deshalb war sie „frei“. Danach war das Gebäude Ausweichort für andere Schulen. Ab 1919 wurde das Gebäude als Wohnhaus genutzt. Vermutlich hatte die Schulbehörde das alte Haus nicht ohne Grund verlassen und es war schon etwas heruntergekommen. Das Wohnen in der alten Schule war sicherlich kein herrschaftliches, mitten in der rauchenden, stinkenden, lauten Stadt. Reiche Leute wohnten oft in der ruhigeren Vorstadt, mit mehr Platz und besserer Luft.

Um 1925 wohnte hier der Schlosser August Pansch (1883-1960). Er wurde am 27.03.1883 in Trechel, Kreis Naugard in Pommern geboren und kam 1908 nach Bremen. August betätigte sich ab Juli 1910 in der anarchistischen Föderation (AFD) und in der anarcho-syndikalistischen FVdG. Beide Gruppen wurden im Sommer 1910 in Bremen neu gegründet. Ab 1912 war er polizeilich als Mitglied des „Freien Metallarbeiter-Verbandes“ (angeschlossen an die FVdG) bekannt. Er musste oft umziehen, wozu die hetzende Politische Polizei, schlechte Finanzen und üble Wohnverhältnisse vermutlich bei trugen. Bis 1914 betätigte er sich vor allem als Schriftführer und Kolporteur, also als Verkäufer der Verbandszeitschriften. Er stellte in Bremen die Bezugsadresse für den „Kampf“ aus Hamburg sowie „Der Pionier“ und „Der freie Arbeiter“, beides Zeitungen aus Berlin. In den 1920er Jahren sandte er Spenden an die FKAD, nach 1945 war er Mitglied der Anarchistischen Vereinigung (AV) und des BfSuA. So eine langjährige Aktivität finde ich erwähnenswert, auch wenn er keine Selbstzeugnisse hinterlassen hat. August Pansch hielt freundschaftlichen Kontakt mit einigen Genossen, unter anderem zu Ernst Töniges, der von etwa 1920 bis 1922 ebenfalls in diesem Haus lebte. Am 06.12.1970 wurde August Pansch in seiner Parzelle in Bremen-Schwachhausen tot aufgefunden. Hier wohnte er seit 1944, in nächster Nähe zum Genossen Bernhard Koch. Zu Ernst Töniges und Bernhard Koch später mehr.

Wir gehen weiter Richtung Domshof. Unser nächstes Ziel befindet sich auf der gleichen Straßenseite, wenige Häuser weiter.

3. Violenstraße 37, früher Buchtstraße 35

Comptoir Jacobi, Geburtsort vom Kinoreformer Hermann Häfker 1873

Hier stand ein Kontor für Geldgeschäfte, Aktien und Lotterie: das Comptoir Jacobi. In diesem arbeitete Hermann Häfkers Vater als Buchhalter. Hier wurde Hermann am 03.06.1873 geboren.

Der Schriftsteller Hermann Häfker (1873-1939) publizierte erstmals 1896 in Berlin, zunächst zu Shakespeare, ganz ohne Vorbildung. Dort lernte er den „Edel-Anarchist“ Moritz von Egidy (1847-1898) kennen, war beeindruckt von ihm und den Gedanken zum Urchristentum. Ab 1907 wandte er sich der Stummfilm-Theorie zu und stieg zu einem bekannten Kinoreformer auf. Das profane Unterhaltungskino mit seinen „Spielfilmen“ mochte er nicht. Vielmehr sah er im Kino eine ästhetische Möglichkeit zur Bildung für alle. Deshalb gründete er 1909 in Dresden einen Verein für Kinoreform und führte innovative Muster-Vorstellungen auf. Während des 1. Weltkrieges kam er wieder nach Bremen und übernahm das Haus seiner Eltern in Bremen-Ostertor. Er engagierte sich für die Bremer Räte-Republik und wurde deshalb bei ihrer Niederschlagung am 04.02.1919 in einem Automobil am Schauspielhaus verhaftet. In seinem Haus betrieb er eine Rede-Schule, um allen Frauen und Männern das Rüstzeug für politische Debatten zu vermitteln. Er engagierte sich für einen überparteilichen Diskurs, um Kapitalismus und Staat zu überwinden und solidarisch mit allen Menschen zu leben. Dazu gründete er eine Gemeinwirtschafts-Vereinigung und arbeitete eng mit dem Künstler Heinrich Vogeler (1872-1942) zusammen. Ab 1922 versuchte er mit dem Erlös des Elternhauses ein eigenes anarchokommunistisches Projekt, eine „Arbeitsschule“, in der Nähe von Freiberg in Sachsen aufzubauen. Grundlage dafür war seine Schrift „Gemeinwirtschaft“. Durch die Inflation 1923 musste er das Projekt aufgegeben. Bis 1933 schrieb er Bücher für den Dürer-Bund, dem er sich seit 1902 verbunden fühlte. Er übersetzte das Gilgamesch-Epos, eine fast 5000 Jahre alte Schrift, und lernte die Kunstsprache Esperanto, um alle Sprachunterschiede zu überwinden. Nach 1933 verbrannten die Nazis seine „Weltgeschichte in einem Band“. 1937 floh er nach Prag, um die Flucht seiner kinderreichen Familie in die USA vorzubereiten. Beim Einmarsch der Nazis 1938 wurde er verhaftet. Sie brachten ihn unter anderem ins KZ Dachau und anschließend ins KZ Mauthausen, wo er am 27.12.1939 starb.

Politische Redekunst

Gewalt oder Demokratie?

Vortrag

von Hermann Häfker am Mittwoch, 27. Aug., pünktlich 8 Uhr im Casino, Blauer Saal.

Eintritt 1 Mark.

Wissenschaftl. Gemeinwirtschafts-Vereinigung. (WGV)

Abb. 5: Ankündigung der Wissenschaftl. Gemeinwirtschafts-Vereinigung in der Bremer Arbeiter-Zeitung.

Abb. 6: Hermann Häfker.

Hermann Häfker hielt übrigens am 28.10.1916 einen Vortrag im Museum am Domshof. Das Thema des vom Goethe-Bund Bremen ausgerichteten Abend lautete „Die Hebung des Kinos“.

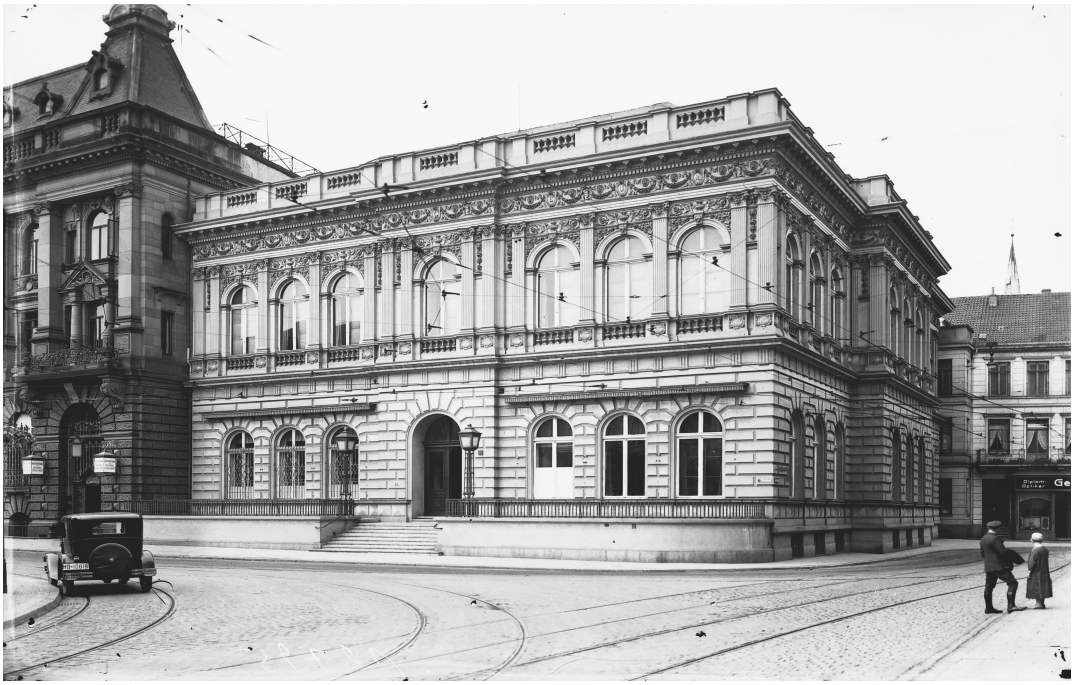


Abb. 7: Museum am Domshof, Ecke Schüsselkorb, 1925.Heutige Situation: links Deutsche Bank, Mitte Eingang Passage, rechts Bürogebäude.

Wir gehen jetzt auf den Domshof, zum Eingang der Domshof-Passage.

4. Domshof 22, früher Domshof 21a

Museum am Domshof, z.B. Alfred Metz 1928 / Pierre Ramus 1930

An der Ecke zum Schüsselkorb stand einst das „Museum am Domshof“. Eine Gruppe Bremer Kaufleute wollte das naturwissenschaftliche Interesse fördern, gründete 1783 die „Gesellschaft Museum“ und baute das Haus 1808. Deren „Naturalienkabinett“, bestehend aus auf Handelsreisen geraubtem bzw. günstig erstandenem Kulturgut, ist Grundstock des heutigen Übersee-Museums am Bahnhof. Das Gebäude am Domshof ging 1911 an die Deutsche Bank. Dennoch blieb das Museum am Domshof in den 1920er Jahren weiterhin eine feste Adresse für Vorträge und Bildungsabende. 1944 wurde das Gebäude zerstört.

Abb. 8: Pierre Ramus (Rudolf Großmann).

Abb. 9: Alfred Metz.

Am 08.05.1928 kam Alfred Metz (1892-1967) aus Duisburg, ein Wanderredner der anarcho-syndikalistichen FAUD, auf seiner Tour nach Bremen und erörterte im Museum am Domshof „Parlamentarismus und Bürgerliche Demokratie“. Die Politische Polizei zählte 110 Gäste.
Am 13.05.1930 kam Pierre Ramus (1882-1942) aus Österreich, ein international bekannter Anarchist und Pazifist, auf seiner Tour in das Museum am Domshof und sprach über „Sozialismus, Kultur und Religion“. Laut Polizei kamen 300 Personen, davon 50 Menschen von der KPD. Am Tag darauf sprach er in der Leseschule des Pastors Heinrich Schultheiß in Bremen-Gröpelingen über „Gandhi und die indische Bewegung“.

Wir gehen nun geradeaus durch die wetterfesten Passagen, die Sögestraße links hoch und dann rechts in die Lloydpassage, fast bis zum Ende.

5. Lloydpassage, früher Große Hundestraße 15

Geburtsort des Anarchisten und Anarcho-Syndikalisten Karl Künitz 1877

Wo der Kaufhof-Komplex auf seine Umnutzung wartet, stand von 1910 bis 1945 das Bürogebäude des Norddeutschen Lloyd, einer profitablen Reederei mit Übersee-Schiffen, die Fracht und Auswandernde beförderte. Zum Bau für das Lloyd-Gebäude wurde um 1907 eine Straßenecke der Bremer Innenstadt abgerissen, darunter das Geburtshaus von Karl Künitz (1877-1964). Dies stand ungefähr in der Mitte des heutigen Kaufhauses.

Der Arbeiter Karl Künitz wurde hier am 08.07.1877 geboren und wohnte hier bis Ende 1879. Auch diese Ecke Bremens war sicherlich heruntergekommen, laut, verraucht. Spätestens 1897 wohnte er in Bremen-Hastedt, wo er im Sommer 1907 den „Verband freier Arbeiter Bremens und Umgegend“ mit begründete. Diese „anarcho-sozialistische“ Gruppe nannte sich bereits selbst syndikalistisch, schloß sich aber der anarchistischen AFD an. Zudem gründete er 1910 eine neu formierte AFD und die anarcho-syndikalistische FVdG mit. Viele Jahre galt er der Politischen Polizei Bremens als „Führer“ der Bremer Anarchisten. In seiner Wohnung fanden regelmäßig Lese- und Diskutierabende statt. Mit einer selbstgebauten Druckpresse produzierte er Agitationsstoff. Am 08.06.1913 wurde er mit Paul Wehrle (Berlin) in Syke festgenommen, weil sie angeblich in die Sparkasse einbrechen wollten. Nach dem 1. Weltkrieg wohnte er als Nieter in Bremen-Walle und engagierte sich führend in der FAUD, hervorgegangen aus der FVdG. Als 1929 die wahren Täter eines Lohnboten-Raubes von 1913 in Delmenhorst gefasst wurden, musste er im Juli 1930 als Zeuge vor Gericht nach Oldenburg. Die spät entdeckten Räuber waren alte Genossen, die mit Expropriation, der „Enteignung der Kapitalisten“ den antimilitaristischen Kampf fördern wollten. Der Prozeß führte reichsweit zu grossem Aufsehen. In der NS-Zeit betrieb Karl Künitz ein Terrazzo-Geschäft. Das Haus seiner zweiten Frau in Bremen-Walle, welches ab 1920 vielen Genossinnen und Genossen Schutz bot, wurde im Krieg zerstört. Nach 1945 wohnte Karl Künitz als Wächter in Bremen-Walle, später in Bremen-Neustadt. Er starb am 07.05.1964 in Bremen-Lesum.

1880/1881 wohnte Karl in der Pieperstraße 6, wo wir nun vorbeigehen. Am Ende der Passage gehen wir links in die Papenstraße, weiter geradeaus und halten hinter der Ampel rechts an der nächsten Ecke (Langenstraße).

Bild rechts: Jubiläums-Postkarte des Norddeutschen Lloyd von 1907. Oben wird die Geschäftsstelle von 1857 angedeutet. Diese stand als zweites Haus von vorn in der Papenstraße an der Ecke Papenstraße / Große Hundestraße. Um 1877 wird die Umgebung vielleicht noch ähnlich ausgesehen haben wie heute im Schnoor-Viertel. Ein Foto der Großen Hundestraße selbst ließ sich nicht beschaffen. Die Ansicht unten auf dieser Postkarte ist die Ecke Pelzerstraße / Papenstraße mit dem Turm, die Große Hundestraße beginnt ganz rechts um die Ecke.

Abb. 11: Die Ecke von Langenstraße und Ansgaritränkpforte heute. Letztere ist auch heute noch eine relativ enge Gasse, die zur die Schlachte an die Weser führt.

6. Ansgaritränkpforte 2, Ecke Langenstraße

Expropriations-Versuch durch den Anarcho-Syndikalisten August Isleif 1913

Am Vormittag des 01.08.1913 bog der Bote vom Transport-Unternehmen J. H. Bachmann mit dem Wochenlohn in Geldbeuteln über der Schulter in die Ansgaritränkpforte ein. Auf der engen Straße standen zwei Männer, einer mit Fahrrad. Sie warfen ihm Salz und Pfeffer in die Augen, wodurch der Bote für kurze Zeit die Orientierung verlor. Der Mann mit dem Rad griff sich die Geldsäcke und floh Richtung Ansgari-Kirche. Durch Hilferufe des Boten wurden Passanten auf die Tat aufmerksam und jagten den Radfahrer. Dieser drohte der Menge mit einer gesicherten Browning-Pistole. Ein Telegraphenkabel auf der Straße, welches von listigen Arbeitern schnell dorthin gelegt wurde, brachte den Radler im Ansgari-Kirchhof (heute Hanseatenhof) schließlich zu Fall. Die Münzen fielen auf den Weg und die empörte Menschenmenge schlug auf den dreisten Räuber ein. Der unglückliche Radfahrer war August Isleif (1881-1968) und behauptete später, allein geplant und gehandelt zu haben. Am 05.11.1913 wurde er in Bremen zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er bis zum 06.11.1918 in Bremen-Oslebshausen absaß. Dann wurde die Reststrafe ausgesetzt.

Der Arbeiter August Isleif wurde am 07.05.1881 in Bennigsen/Springe geboren. Er kam seit 1900 nach Bremen und blieb 1905 hier. August war seit 1906 verheiratet und wohnte in Bremen-Hastedt. Ab August 1907 beteiligte er sich beim „Verband freier Arbeiter Bremens und Umgegend“, angeschlossen an die anarchistische AFD. Er nahm an Versammlungen und Diskutierabenden teil, agitierte im Betrieb. Ab 1910 war er in den beiden neu gegründeten Gruppen der AFD und der anarcho-syndikalistischen FVdG aktiv. 1912 bezog er 20 Exemplare der Zeitung „Der freie Arbeiter“, die er vermutlich als Wiederverkäufer vertrieb. 1913 betätigte er sich Versammlungsleiter. Die Polizei Berlin beobachtete regelmäßig seine Zahlungen an den Inhaftiertenfonds und für Broschüren. Mit dem Inhaftiertenfonds der AFD wurden inhaftierte Menschen der Bewegung und deren Familien solidarisch unterstützt. Nach August Isleifs eigener Haftentlassung zur Revolution 1918 fiel er politisch nicht mehr auf. Er hielt aber Verbindung zu den alten Genossen, zum Beispiel bürgte er nach 1945 für die Wiedergutmachungssache von Hinrich Seekamp (1879-1957). August Isleif starb am 17.08.1968 in Bremen-Hastedt.

Für die anarcho-syndikalistische Gruppe Bremen fanden sich bisher zwei Versuche von möglichst gewaltfreier Enteignung von Kapitalisten (Expropriation) für Propaganda gegen den drohenden Krieg. Der von August Isleif und einer am 28.11.1913 in Delmenhorst mittels Sandsäcken, bei dem ein hinzueilender Wächter durch einen ungeklärten Schuss starb. Die erste Frau von Karl Künitz behauptete 1913, es hätte mehr solche Geldbeschaffungen gegeben. Die Polizei konnte ihnen aber nichts nachweisen.

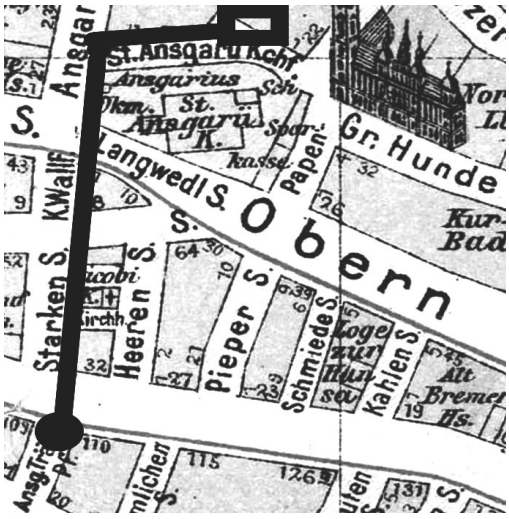


Abb. 12: Weg von August Isleif am 01.08.1913 durch die Stadt (Kreis = Raub, Rechteck = Gefangennahme).

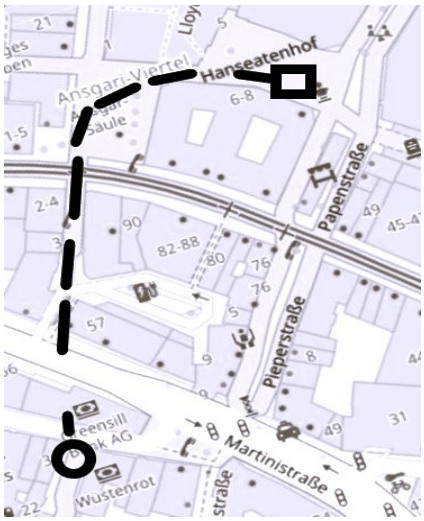


Abb. 13: Der Vergleich zu heute, geänderte Straßen und Neubauten.

Du bist nah an der Weser. Wenn Du magst, kannst Du an der Schlachte nach dem wieder aufgebauten Sitz von J. H. Bachmann suchen. Der Name steht am Gebäude (Nr. 15-18). Ansonsten gehen wir nun ein Stück die Martinistraße entlang und dann in die Langenstraße, Richtung Marktplatz.

Abb. 14: Druckerei C.A. Nicolaus etwa 1940.

Abb. 15: Erna Kolthek geb. Sauerbrey.

7. Langenstraße 25-29, früher Langenstraße 17

Arbeitsort der Widerstandskämpferin Erna Kolthek, geb. Sauerbrey, 1941

Die Nr. 17 befand sich im Häuserblock mit dem „Essig-Haus“ von 1618 (Nr. 13, jetzt 19). Es war vor dem 2. Weltkrieg ein Touri-Magnet. Nun steht an Nr. 19 ein Gesamtkomplex von Christian Jacobs. Ein Beispiel dafür, wie Kapitalisten das Gesicht des verarmten Bremens formen. In der Nr. 17 war die Druckerei C. A. Nicolaus. Die war etwa rechts neben dem Eingang des Parkhauses. Aus dem Zeugnis ihres Arbeitskollegen und späteren Senators Wilhelm Blase lässt sich schließen, dass Erna Kolthek 1941 „aus ihrem Arbeitsverhältnis heraus“ als Einlegerin verhaftet wurde.

Erna hieß nur von 1937 bis 1948 Kolthek, weshalb ich sie Erna Sauerbrey (1913-1985) nenne. Sie wurde am 15.02.1913 in Köthen geboren, wuchs in Jena auf und verbrachte ihre Jugend in Leipzig. Erna war in der anarcho-syndikalistischen SAJD und in der FAUD aktiv, arbeitete als Kinderpflegerin und war mit Waldemar Götze verlobt. Sie stand eng im Kontakt mit dem inneren Kreis in Leipzig, der nach 1933 die Reichsleitung der FAUD übernahm. Der Kreis koordinierte den Schmuggel von illegalen Schriften sowie die Flucht von Menschen ins Ausland. Erna war Teil davon. Nachdem 1935 die illegale Arbeit in Leipzig durch die Nazis aufgerollt wurde und sie kurze Zeit in „Untersuchungshaft“ kam, floh sie über die Tschechoslowakei nach Paris, wo sie am Kongress der anarcho-syndikalistischen IAA teilnahm. Anschließend agierte sie ebenfalls im anarcho-syndikalistischen Widerstand der DAS in Amsterdam. 1937 heiratete sie den niederländischen Anarchisten Jan Kolthek, 1938 gebar sie die gemeinsame Tochter, 1939 trennte sich das Paar. Im April 1941 zog sie mittellos und unter Zwang mit ihrer Tochter zu ihren Eltern nach Bremen-Lehe, Am Lehesterdeich 78a. Am 23.06.1941 wurde sie von der Gestapo verhaftet und nach Kassel, später nach Dresden gebracht, wo weiteren Genossen und Genossinnen ihrer Leipziger „Meute“ der Prozeß gemacht wurde. Erna wurde am 22.01.1942 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 3 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt, die sie in Waldheim/Sachsen absaß. Anschließend kam sie bis zum 29.03.1945 nach Guxhagen in „Schutzhaft“. Nach 1945 lebte sie in Bremen-Lehe, dann Bremen-Vahr und gelegentlich in Kanada, wohin ihre Tochter auswanderte. Erna Sauerbrey engagierte sich in der anarcho-syndikalistischen Initiative FFS und starb am 04.06.1985 in Bremen.

Abb. 16: Langenstr. 18-12 vor 1933, das Giebelhaus links ist Nr. 17, das Essighaus Nr. 13. Der Häuserblock bestand aus Nr. 19 bis 10/11.

Abb. 17: Gegenüber „Haus Hansa“, Langenstr. 132,ca. 1910. Ab 1919 war hier die Erwerbslosenfürsorge.

Heraus zur internationalen Kundgebung

am Mittwoch, den 8. Mai 1929, 20 Uhr
im Cafe Lehmkuhl, Waller Heerstraße

gegen Faschismus und Diktatur!

Lucien Huart, Paris u. Therese Souchy sprechen über:

Internationale Kampffront aller Werktätigen gegen den internationalen Kapitalismus!

Erich Mühsam spricht über:

Die Bekämpfung des internationalen Faschismus durch die Arbeiterklasse!

Der Arbeiter-Gesang-Verein Bremen hat seine Mitwirkung zugesagt. Zur Aufführung gelangt der vom Dirigenten Herm. Böse komponierte „Kampfruf“ von Erich Mühsam.

Freie Aussprache! Eintritt 30 Pfg.

Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalisten)
Orts-Arbeits-Börse Bremen

uck: Heinrich Gillner, Düsseldorf, Mindenerstr. 17.

Abb. 18: Solch ein Flugblatt wurde am 07.05.1929 vor dem Arbeitsamt verteilt.

8. Langenstraße 14, früher Langenstraße 132

verbotene anarcho-syndikalistische Flugblattverteilung 1929

An der Langenstraße 132, schräg gegenüber der Nr. 17 und links neben der Wilkenstraße, befand sich 1929 im „Haus Hansa“ das Arbeitsamt. Am Vormittag des 07.05.1929 wurden Bernhard Koch (1901-1983) und Josef Edlinger (1904-1975) von der Polizei erwischt, wie sie davor Flugblätter verteilten. Darin wiesen sie auf die Veranstaltung am 08.05.1929 im Cafe Lehmkuhl in Bremen-Walle hin. Zu dem Thema „Internationale Kundgebung gegen Faschismus und Diktatur“ sollte der französische Anarcho-Syndikalist Lucien Huart mit Therese Souchy sprechen, außerdem der Dichter Erich Mühsam (1878-1934). Der überparteiische Arbeiter-Gesangverein des Lehrers Hermann Böse (1870-1943) sollte ebenfalls mitwirken. Vielleicht listete die Gestapo deshalb Böse 1938 als Anarchisten. Es kam anders: Lucien Huart steckte an der Grenze fest, deshalb sprang Rudolf Rocker (1873-1958) für ihn ein, seinerzeit der weltweit bekannteste Anarcho-Syndikalist. Laut Polizei kamen etwa 450 Gäste.

Bernhard Koch und Josef Edlinger hatten gegen einen Erlass verstoßen, der die Verteilung von politischen Flugblättern in der Bremer Innenstadt untersagte. Aus Angst vor Putschen gab es während der Weimarer Zeit oft Bannkreise um das Rathaus, in der sich nicht politisch betätigt werden durfte. Die beiden Anarcho-Syndikalisten taten unschuldig und sagten dem Straßenpolizisten, ihre Partei hätte ihnen den Auftrag gegeben. Der Polizist wurde anschließend von seinen Kollegen darüber aufgeklärt, dass die beiden Flugblattverteiler die Obmänner der FAUD Bremen seien, sie also selbst „die Parteileitung“ inne hätten. Sie wurden am 10.05.1929 zu zwei Reichsmark Strafe, alternativ zu zwei Tagen Haft, bestraft. Im Vorfeld derselben Veranstaltung wurde am 07.05.1929 etwas zeitiger, morgens um 5:55 Uhr, der Anarcho-Syndikalist Wilhelm Ahting (1875-1940) am Hafenkopf II im Bremer Hafengebiet mit Flugblättern aufgegriffen. Das Verteilen von politischen Flugblättern im Hafengebiet war ebenfalls verboten.

Josef „Sepp“ Edlinger wurde am 02.01.1904 in Brunn/Österreich geboren. Sepp war Tischler und lebte von 1928 bis 1939 in Bremen. Er engagierte sich spätestens ab 1929 in der FAUD. Nach dem Krieg wohnte er wieder in Österreich und starb dort am 03.05.1975 in Lanzenkirchen.

Bernhard Koch wurde am 29.05.1901 in Bremen-Findorff geboren. 1912 zogen seine Eltern mit ihm und mindestens drei Geschwistern nach Bremen-Walle in ein kleines Bremer Haus. Bernhard war seit 1921 als Anarcho-Syndikalist und Anarchist aktiv. Als „Anarchist Koch“ trat er in vielen Versammlungen als Diskussionsredner auf. Für die FAUD übergab er im Januar 1927 dem amerikanischen Konsul am Wall 80 in Bremen eine Protestnote, was diesen äußerst beunruhigte. Sie wollten „alles“ tun, damit die in den USA zu Tode verurteilten Anarchisten Sacco & Vanzetti frei gelassen würden. In der Weimarer Zeit lebte „Bernd“ in Bremen-Walle und arbeitete im Hafen. Er war Freidenker, Antimilitarist und Literatur-Obmann der FAUD in Bremen. Nach 1945 wohnte Bernhard mit seiner Frau Erna geb. Zentner im Parzellengebiet in Bremen-Schwachhausen. Er wollte in Bremen eine neue anarcho-syndikalistische Gruppe gründen. Stattdessen gründete er die „Gilde freiheitlicher Bücherfreunde“ (GfB) neu, welche vor 1933 eine Kultur-Organisation der FAUD war. Bernhard setzte alles daran, Rudolf Rockers Werk „Nationalismus und Kultur“ herauszubringen. Ab 1949 erschien es nach langem Ringen mit Verlag und Besatzungsmacht als „Die Entscheidung des Abendlandes“ in zwei Bänden beim Oetinger Verlag in Hamburg. Bernhard starb am 16.04.1983 in Bremen.

Abb. 19: Bild von Menschen der anarchistischen und anarcho-syndikalistischen Bewegung der Weimarer Zeit in Bremen, mit Ramus (Großmann) zu Gast (5. v. rechts).

Weiter geht es! Die Langenstraße weiter geradeaus, kurz vor dem Marktplatz rechts abbiegen, nochmal rechts abbiegen und der Straße bis zur Ampel folgen. An dem Platz links ist die nächste Station.

9. Martinistraße 27, früher Kirchenstraße 3

Wohnort vom Anarchisten Ernst Töniges 1913/1914, Kirchenstraße 10

Wir stehen vor einem Haus aus den 1960er Jahren. Die Rokoko-Elemente des Hauses stammen vom 1750 erbauten Bürgerhaus in der Martinistraße 11. Hinter diesen Mauern machte 1838 Friedrich Engels eine Kaufmannslehre. Sie wurden aber 1897 abgerissen und als Elemente zum Hausbau in der Langenstraße 70 wiederverwendet. Der Neubau wurde im 2. Weltkrieg zerstört und die Elemente kamen hier an das Haus. Sie haben also auch einen Stadtrundgang hinter sich und sind Ausdruck für das Verwenden von alten Architektur-Elementen ohne Zusammenhang. Rechts neben dem Haus ging vor dem 2. Weltkrieg die Kirchenstraße in Richtung Marktplatz hoch und traf nach kurzer Zeit wieder auf die Breedenstraße.

In der Kirchenstraße 10 wohnte ab spätestens 1913 bis 1919 der Schneider Ernst Töniges (1876-1955). Er wurde am 02.06.1876 in Dortmund geboren. Nach dem Tod seiner Eltern 1878/1879 kam er mit seinen Geschwistern vermutlich bei Verwandten unter. 1905 kam er nach Bremen. Ernst Töniges war 1913/1914 aktiv in der anarchistischen AFD. 1913 bezog er 25 Exemplare der Verbands-Zeitung „Der freie Arbeiter“, vermutlich zum Weiterverkauf. Er war also zu jener Zeit aktiv, als in diesen Kreisen die Expropriationen diskutiert und durchgeführt wurden. Danach taucht er politisch allerdings nicht mehr auf. Vielleicht, weil er sich 1914 als Schneider selbstständig gemacht hat. Er blieb aber privat im Kontakt mit den Genossen, z.B. mit August Pansch. Ich führe Ernst hier auf, weil er zu seiner aktiven Zeit an dieser Stelle wohnte und in einer föderalen Struktur jeder Mensch mit seinem Einsatz wichtig ist. Ernst Töniges starb am 05.12.1955 in Bremen-Osterholz. Er wäre ein gutes Beispiel dafür, wie schwierig ledige Menschen historisch zu erforschen sind. Nur zwischen 1919 und 1922 war Ernst kurz verheiratet. Dank seiner Schneiderei ist er in aber den Adressbüchern zu verfolgen. Seine Adressen befanden sich bis 1942 sämtlich in der Innenstadt: Kirchenstraße 10 (1913-1919), Buchtstraße 20 (1920-1922), Am Markt 9 (1924-1935), Seemannstraße 13 (1936-1942).

Wir gehen jetzt die Martinistraße in Richtung Domsheide herunter und biegen links in die Böttcherstraße ein. Auch hier ist die Schlachte nahe.
Gönn Dir!

Abb. 20: Kirchenstraße (Bremen-Mitte) um 1910. Heute steht hier ein Hotelkomplex.

Abb. 21: Kirchenstraße auf dem Pharus-Plan von 1902.

4/5 Packh. v. J. F. Finke & Co.
6 Borgstede & Ricklefs, Kontor.
7 Specht, J. H. A., Schlossermstr.
8 Walter, C. H., Maler.
Kohlhagen, C. H., Tischler.
9 Reimann, F. R., Wwe. Händlerin.
11 Osterloh, H., Wwe., Fischräucherei.
Osterloh, A., Detaillist.
12 Deichholz, J. H., Maurer.
Brockmann, H. W. L., Maurer.
13a Klaefker, H. C., Arbtr.
Wöhlke, G. H., Wwe., Händlerin.
Tweitmann, H., Ehefr., Händlerin.
Pohlmann, C. H. W., Arbtr.
13b Eggers, J. B. D., Hausmstr.
14 Witte, H. C. A., Schuhmmstr.
Grube, H. A., Ehefr.
Hinrichs, Hinrica.
15× Brauerei von Haake & Co.
16× Schröder, J. H., Tischlermstr.
Schröder, C. L., Eisendreher.
Fette, O. A. H., Schuhm.
Vogelsang, H. F., Wwe.
Vogelsang, F. L. H., Schneidermstr.
Vogelsang, Adelheid, Schneiderin.
Winter, Th. H. J., Tischler.
17 Müller, B. R., Dienstmann.
19× Packhaus von C. E. Meyer.

Abb 22: Haus Nr. 16 mit Tischler Theodor Winter (sen.) im Bremer Adressbuch 1904.

Abb. 23: Böttcherstraße 1890, vom Platz vor Nr. 16 aus, Richtung Markt ,vorn links ist Nr. 15 (Haake).

10. Böttcherstraße 3-5, früher Bötticherstraße 16

Wohnort von Theodor Winter sen. (und jun.) 1902

Dies ist die letzte Station des anarchistisch-syndikalistischen Stadtrundgangs mit einem kleinen Geschenk für die parteikommunistischen Leute. Hiermit beginnt auch das Touri-Programm. Das ist eher für Menschen gedacht, die nicht aus Bremen kommen oder ganz neu sind. Fühl Dich frei.

Von der Bötticherstraße ist nichts mehr zu sehen. Der erfolgreiche Händler Ludwig Roselius (ab 1906 Kaffee HAG, ab 1929 Kaba), der den entkoffeinierten Kaffee erfand, kaufte das heruntergekommene Viertel auf und riss es ab. Er baute zusammen mit Künstlern wie Bernhard Hoetger die neue Böttcherstraße auf, im ästhetisch-mystischen Sinne. Es sollte eine Kunsthandwerkerstraße werden. Die Böttcherstraße 3 & 5 ist als „Haus St. Petrus“ von 1924 bis 1927 entstanden. 1944 wurde die Böttcherstraße zerstört und bis 1954 wieder aufgebaut. Heute finden sich in der Nr. 3-5 Lokale. Nr. 16 ging etwa von der Hausecke bis zur Lokalwerbung (StÄV).

Von 1902 bis 1904 wohnte hier der Tischler Theodor Winter (1870-1926) mit seiner Familie. Er wurde am 25.02.1870 in Münster geboren, heiratete 1893 in Tönning und war ab 1896 in Bremen zu finden, tauchte jedoch erst 1926 als Aktivist auf. In der Verbandszeitung „Der Syndikalist“ schaltete die FAUD Bremen einen Nachruf auf ihn, weil er am 31.07.1926 starb. Er wurde beschrieben als treuer Mitkämpfer. Für totgesagte Menschen weniger üblich, tauchte allerdings wenige Jahre später wieder ein Theodor Winter in anarcho-syndikalistischen Veranstaltungen auf und pries die konkurrierende zentralistische KPD. Wie kam es? Theodor Winter hatte einen Sohn namens Theodor. Er wurde am 15.04.1902 an dieser Stelle geboren. 1928 heiratete er Elly Pieck, die Tochter von Wilhelm Pieck, späterer Präsident der DDR. Mit ihr und seiner angeheirateten Familie zog er nach Berlin und floh in der NS-Zeit nach Moskau. 1943 sprang er mit einem Fallschirm hinter der Kriegslinie in Polen ab. Er sollte die illegale Arbeit der KPD befördern und wollte nach Berlin. Von den Nazis entdeckt, wurde er ins KZ Sachsenhausen gebracht. Seit Herbst 1944 gab es kein Lebenszeichen mehr von ihm. Er wurde 1974 in einer Ausstellung in der unteren Rathaushalle als Bremer Widerstandskämpfer geehrt.

Wir gehen weiter geradeaus auf den Marktplatz.

11. Marktplatz, Rathaus und Roland

Touri-Programm

Über die rot gepflasterte Balge kommst Du auf den Marktplatz. Die Balge war ein Seitenarm der Weser, an dessen Ufer im Mittelalter der Hafen von Bremen war. Als die Balge immer mehr Erdboden anlagerte und versandete, wurde ein neuer Hafen an der Schlachte gebaut.

Auf dem Marktplatz liegt links die Häuserzeile mit dem Haus „Am Markt 9“, ein Wohnort von Ernst Töniges. Das Haus wurde im Krieg zerstört und 1963 wieder aufgebaut. Daneben ist „Am Markt 11“ mit einer Fassade von 1894, nachgeahmt wieder aufgebaut 1960. „True Crime“-Fans, die sich gern mit realen Kriminalfällen gruseln, kennen vielleicht die dortige „Raths-Konditorei“, in der 1974 der Besitzer von seinem Nebenbuhler erstochen wurde. Heinrich Hannover, der „RAF-Anwalt“, verteidigte den Liebhaber der Konditorenfrau. Darüber und mehr schrieb er in seinen Erinnerungen „Die Republik vor Gericht“, Band 2 (1975-1995). Vor der Häuserzeile steht der 5,55 m hohe Roland aus dem Jahr 1404. Er ist ein Zeichen der mittelalterlichen Hanse, der für städtische Rechte und Freiheiten der Bürger gegenüber des Adels steht. Neben diesem Zeichen für bürgerlichen Imperialismus und Wirtschafts-Liberalismus befindet sich das Rathaus von 1412 mit Barock-Fassade von 1612. Außerdem steht hier am Platz noch die Bremische Bürgerschaft (der „Landtag“ von Bremen) von 1966 und der prunkvolle Schütting der Kaufleute von 1538, heutiger Sitz der Handelskammer. Der Marktplatz besteht in diesem Umfang seit dem 14. Jahrhundert.

Abb. 24: Der Bremer Marktplatz 1930 mit dem alten Haus Am Markt 9, 2. von rechts.

Hier am Marktplatz wurde am 06.11.1918 die Revolution für Bremen ausgerufen. Die meuternden Matrosen wurden aus dem Gefängnis Bremen-Oslebshausen befreit. Am 14.11.1918 wurde der Arbeiter- und Soldatenrat eingesetzt, der zum 10.01.1919 die Bremer Räterepublik vorbereitete. Diese wurde am 04.02.1919 durch die von Noske (SPD) berufenen Truppen von Gerstenberg zusammen mit bürgerlichen Freikorps unter Caspari niedergeschlagen. Bei der Verteidigung der Räterepublik starben die FVdG-Genossen Wilhelm Glock (1889-1919) und Carl Meseke (1897-1919). Die kapitalistische Machtordnung wurde wieder hergestellt und eine bürgerliche Nationalversammlung gewählt. Dagegen wandte sich der „Rote Soldatenbund“ (RSB), der in Bremen bis Juni 1919 Bestand hatte. Führend dabei war der Anarchist und Anarcho-Syndikalist Hinrich Seekamp (1879-1957) und weitere Genossen wie Franz Martin (1878-1957) und Ernst Klaußner (1876-1970). Trotz ihres Kampfes wurden Anarcho-Syndikalisten nur an der Räte-Republik beteiligt, wenn sie Mitglied der linken Parteien waren. So wie SPD-Urgestein, späterer Kommunist und anarcho-syndikalistischer Genosse Wilhelm Buchholz (1877-1956), der während der Räte-Zeit die Aufsicht der Bremer Polizei übernahm. Er setzte sich während der Sitzungen für die Beteiligung der Syndikalisten ein. Übrig geblieben aus dieser Zeit sind die verhandelnden, gestutzten und zentralistisch geordneten Betriebsräte, ohne politische Funktion.

Ein Exkurs zur Geschichte der „Bremer Linksradikalen“, wenn Du magst: Anders als im Rest des Deutschen Kaiserreiches waren 1914 in Bremen große Teile der „Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ (SPD) gegen den Krieg. Die Kriegskredite, welche die SPD am 04.08.1914 in Berlin mit bewilligte, wurden ansonsten bejubelt, wie auch der ganze Krieg. Deshalb spaltete sich 1916 erst eine konservative Mehrheits-SPD ab, die den Kurs aus Berlin weiter mitmachen wollte. Dann spaltete sich eine Unabhängigkeits-SPD ab, die für eine gemäßigte, aber sozialistische Richtung war. In der Original-SPD Bremens blieben die radikalsten Sozialdemokraten übrig, die erst die „Internationalen Kommunisten Deutschlands“ (IKD) und dann die „Kommunistische Partei Deutschlands“ (KPD) mitgründeten. Diese drei Kräfte stellten die Akteure der Arbeiter-Räte in Bremen, wobei die M-SPD immer im Konflikt mit den anderen Parteien stand. Auch von der KPD spaltete sich in der folgenden Zeit die linke „Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands“ (KAPD).

12. Schoppensteel, Bremer Stadtmusikanten

Touri-Programm

Links hinter dem Roland ist ein kleiner Platz, eingerahmt von Rathaus, der Kirche Unser lieben Frauen und Bürgerhäusern bzw. deren Nachbauten. „Schoppensteel“ ist niederdeutsch für „Schandpfahl“, was darauf schließen lässt, dass hier mal eine frühe Richtstätte gewesen sein kann. Rechts an der Seite des Rathauses findest Du die auf diesem Platz die Figur der Bremer Stadtmusikanten. Sie ist in der Regel kleiner als angenommen und oft umlagert, denn das gleichzeitige Anfassen der vorderen Esel-Fesseln soll Glück bringen. Die Menschen in Bremen sagen: „Wird nur ein Bein angefasst, gibt ein Esel einem andern die Hand.“ Die 2 m hohe Bronze-Statue wurde 1951 von Gerhard Marcks gestaltet.

Die Geschichte der Bremer Stadtmusikanten der Gebrüder Grimm von 1819 kann sich emanzipativ lesen lassen: Vier ältere Tiere haben sich auf ihren jeweiligen Höfen kaputt gearbeitet und nun droht durch ihre Besitzer der Tod. Sie fassen unabhängig voneinander den Entschluss, ein neues Leben zu beginnen und die Heimat zu verlassen. Sie begegnen sich auf der Straße und vereinigen sich, um Stadtmusikanten in Bremen zu werden. „Etwas besseres als den Tod findest Du überall!“ Weil sie es aber nicht an einem Tag nach Bremen schaffen, wollen sie in einem Wald in der Nähe Bremens übernachten. Dabei finden sie einen Unterschlupf von Räubern, die es sich dort gut gehen lassen. Die Tiere stellen sich übereinandergestapelt vor ein Fenster des Hauses und machen laut Musik. Die Räuber erschrecken dermaßen über den Krach und den riesigen Schatten, dass sie das Haus verlassen. Ein Versuch der Rückeroberung scheitert, weil ein Räuber mit den Eigenschaften der jeweiligen Tiere konfrontiert wird. Alle Eigenschaften schreibt er einer unheimlichen Macht zu und flieht. Fortan leben die Tiere, ein Esel, ein Hund, eine Katze und ein Hahn, in dem Haus.

Wenn Du die Atmosphäre von einem historischen bürgerlichen Bremer Handelskontor schnuppern möchtest, empfehle ich Dir, in den Pralinen-Laden von Hachez hier am Platz im Haus Markt 1 reinzuschauen.

Für die letzte Touri-Station gehen wir an den Stadtmusikanten vorbei, zwischen der Kirche und dem Rathaus entlang auf den Domshof. Direkt auf dem Platz ist ein schwarzer quadratischer Stein im Kopfsteinpflaster.

13. Domshof / Sandstraße, Spuckstein

Touri-Programm

An der Seite des Doms, ungefähr in der Mitte zwischen dem Rathaus und dem ehemaligen Gebäude der Bremer Bank von 1904 am Eingang der Sandstraße ist im Kopfsteinpflaster ein schwarzer Stein eingelassen. Der ungefähr 20x20 cm große Basaltstein, etwa 20 m frontal zum Brautportal des Doms entfernt gelegen, kann schnell übersehen werden.

Dieser Stein erinnert an Gesche Gottfried, geb. Timm, verwitwete Miltenberg. Sie wurde zum Tode verurteilt, weil sie 15 Menschen aus ihrer unmittelbaren Umgebung mit Arsen vergiftete. Hier wurde Gesche Gottfried am 21.04.1831 hingerichtet. Es war die letzte öffentliche Hinrichtung in Bremen. 35.000 Menschen sollen den Mord von Staats wegen gesehen haben. Die Bremer Gesellschaft spuckte in den folgenden Jahrhunderten auf diesen Stein, als Zeichen der Abscheu Gesches Taten gegenüber.
Rainer Werner Fassbinder verarbeitete das Schicksal von Gesche Gottfried 1971 als Theaterstück, während er in Bremen am Schauspielhaus arbeitete. Das Drama „Bremer Freiheit“ wurde 1972 verfilmt und erschien im selben Jahr zusammen mit anderen Stücken in seinem Buch „Antitheater 2“. Er zeichnet eine Gesche, die in der piefigen, hanseatischen, patriarchalen Gesellschaft nach Eigenständigkeit ringt. Immer bestimmt ein Mann über sie und ihr Schicksal, immer muss sie sich beugen. Mit dem Arsen verschafft sie sich nach und nach Freiheit. Gerade durch das bestimmte Maß an künstlerischer Freiheit regt es Gedanken an, inwieweit eine Gesellschaft mit starren Macht- und Moralstrukturen an solchen Tragödien Anteil hat.

Wir sind am Ende des Rundganges angekommen. Wenn Du durch die Sandstraße gehst, ist links die „Buchte“ von Station 1 zu sehen.

Du willst noch mehr sehen? In Ordnung.

Dazu kannst Du einfach die Buchtstraße weiter entlang gehen. Ecke Ostertorstraße kommt auf der linken Seite das Polizeihaus von 1908, heute Stadtbibliothek. Als lohnabhängige Arbeiter waren Hinrich Seekamp und Genossen 1907 bei dessen Bau beschäftigt. Sie wurden von der Baustelle weggeholt und auf der Polizeiwache festgehalten, als der Kaiser und König durchreiste. Die Polizei hatte Angst vor anarchistischen Attentaten.

Abb. 25: Polizeihaus, heute Stadtbibliothek, 1906-1908 gebaut, u.a. von Hinrich Seekamp und Genossen, währenddessen auf der Polizeiwache festgehalten.

Abb. 26: Schnoor 39-35, vorne links Schnoor 38, Wohnort von Karl Künitz etwa 1919.

14. Schnoor 38 - *Noch nicht müde? Allerletzter Ort*

Touri-Programm, Wohnort von Karl Künitz 1919

Achtung! Dieser Punkt ist nicht barrierefrei. Der Weg ist steil und der Belag ist unregelmäßiges Kopfsteinpflaster, verlegt in engen Gassen. Vielleicht klappt es aber, zum Beispiel solidarisch mit gegenseitiger Hilfe.

Auf der anderen Seite der Ostertorstraße führt die Marterburg zum Schnoor. Der Schnoor gilt als die letzte Alt-Bremer Ecke. Manche Häuser stammen aus dem 15. Jahrhundert. Die kleinen Gänge, die auf bebaute Hinterhöfe führen und durch die kaum ein Handwagen passt, waren in der Innenstadt Bremens und der angrenzenden Stadtteile üblich. Für den Beginn des 20. Jahrhunderts würde ich es beschreiben mit: Je enger die Gänge, desto schlechter die Wohnverhältnisse und desto ärmer die Bevölkerung. Das Wort „Schnoor“ soll von „Schnur“ kommen und die hier ursprünglich lebenden Seilhandwerker meinen, die sich in Hafennähe ansiedelten. Bis zur NS-Zeit gab es nahezu spiegelgleich am anderen Ende der Innenstadt in St. Stephani noch ein ähnliches Viertel, das Krummenviertel. Dieses wurde beim Bau der ersten Brücke für die Bundesstraße 6 abgerissen. Beide Vier-tel waren damals sehr heruntergekommen und von sehr armen Menschen bewohnt. Dem Schnoor drohte ebenso der Abriss, auch noch nach 1945. Schandviertel abreißen, Bevölkerung vertreiben und schicke Handelsgebäude bauen hat in Bremen Tradition. Erst Ende der 1950er beschloss der Bremer Senat, das Schnoor-Viertel stehen zu lassen und zu sanieren. Heute ist es neben dem Marktplatz und der Böttcherstraße *das* touristische Aushängeschild Bremens. Im Sommer ist an vielen Wochenenden kein Durchkommen. Auch zur Zeit des Weihnachtsmarktes solltest Du einen Bogen um das überfüllte Schnoorviertel machen.

Um zu zeigen, dass es an jeder Ecke anarchistische und anarcho-syndikalistische Spuren geben kann, garniere ich diesen Punkt im Touri-Programm mit einer kurzen Information: Die Hauptstraße des Schnoorviertels ist der Schnoor. In der Nummer 38 wohnte 1919 der bereits erwähnte Anarchist und Anarcho-Syndikalist Karl Künitz. Das Haus selbst ist nicht mehr erhalten, aber die Umgebung hat sich an Formen und Abständen kaum verändert. 1920 wohnte er dann schon in Bremen-Walle bei seiner 2. Frau.

Dies ist wirklich der letzte Punkt. Weitere musst Du selbst erforschen. :-)

Glossar:

AFD – Anarchistische Föderation Deutschlands. Als Deutsche Föderation Revolutionärer Arbeiter 1900 gegründet, 1903 umbenannt, 1919 FKAD.

BfSuA – Bund freier Sozialisten und Anarchisten. Anarchistische Föderation, 1959 bis nach 1971.

DAS – Deutsche Anarcho-Syndikalisten im Ausland. Emigrations- und Widerstands-Organisation der FAUD 1933-1945.

„Der freie Arbeiter“ – Verbandsorgan der anarchistischen AFD, später der FKAD. Erschien zwischen 1904 und 1933 mit wiederholten Verboten.

„Der Pionier“ – neben „Die Einigkeit“ eher theoretisches Verbandsorgan der FVdG von 1911 bis 1914, wiederholt verboten. Redaktion u.a.: F. Kater.

„Der Syndikalist“ – Verbandsorgan der FVdG, später der FAUD von 1919 bis 1932, wiederholt verboten. Nachfolger: „Arbeiter-Echo“ und „Der Arbeitslose“.

FAU – Freie Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union, später umbenannt in Freie Arbeiter*innen-Union. Anarcho-syndikalistische Gewerkschaft seit 1977.

FAUD – Freie Arbeiter-Union Deutschlands. Hervorgegangen aus der FVdG, anarcho-syndikalistische Gewerkschaft 1919-1933.

FFS – Föderation Freiheitlicher Sozialisten. Anarcho-syndikalistischer Interessen-Zusammenschluss 1947-1970. Sah sich als FAUD-Nachfolge.

FKAD – Föderation Kommunistischer Anarchisten Deutschlands. Hervorgegangen aus der AFD. Bestand 1919-1933.

FVdG – Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften. 1897 lokalistisch als Vertrauensmänner-Zentralisation Deutschlands gegründet, 1901 umbenannt, spätestens ab 1908 ohne sozialdemokratischen Einfluß.

IAA – Internationale Arbeiter-Assoziation, später Innen/*innen. Auch: IWA (engl.), AIT (span.). Anarcho-syndikalistische Internationale, besteht seit 1922.

„Kampf“ – anarchistisch-syndikalistische Zeitschrift aus Hamburg 1912-1914. Redaktion hatte u.a. Paul Schreyer.

SAJD – Syndikalistisch-Anarchistische Jugend Deutschlands. Eigenständiger Jugendverband 1921-1933, kooperierend mit der FAUD.

Abbildungsverzeichnis:

Titelbild: Grundlage Pixabay, verändert von T. Feix
Abb. 1: (Karte) SimplyMaps, verändert von T. Feix.
Abb. 2: (FAU-Plakat 2006) Archiv Helge Döhring.
Abb. 3: (FAU-Plakat 2009) Archiv Helge Döhring.
Abb. 4: (Violenstr. 17) Landesamt für Denkmalschutz Bremen, Nr. 00001189a02.
Abb. 5: (Veranstaltung Häfker) StAB 4.65 Nr. 518, Bl. 33 vom 23.08.1919.
Abb. 6: (Hermann Häfker) Arolsen Archives, Dok-ID: 125838059.
Abb. 7: (Museum am Domshof) StAB 10.B FN 7-1268
Abb. 8: (Ramus/Großmann) Stockholm Stadtsarkivet, Anarkistar.
Abb. 9: (Alfred Metz) LAV R, RW 0058 Nr. 57946.
Abb. 10: (Jubiläumskarte Lloyd) Postkarte, privat.
Abb. 11: (Langenstraße / Ansgaritränkpforte) Tabea Feix 2025.
Abb. 12: (Karte Raub I) Pharus-Plan von 1902, StAB 11-2162, verändert von T. Feix.
Abb. 13: (Karte Raub II) Open Streetmaps, verändert von T. Feix.
Abb. 14: (C. A. Nicolaus) StAB 10.B FS Nr. 90.
Abb. 15: (Erna Kolthek) StAB 4.54. E Nr. 750.
Abb. 16: (Langenstr. 18-12) Postkarte, privat.
Abb. 17: (Langenstr. 132) StAB 10.B FN 7 Nr. 1442.
Abb. 18: (Flugblatt 1929) StAB 4.65 Nr. 521.
Abb. 19: (Gruppe Bremen) StAB 7.200.
Abb. 20: (Kirchenstraße) StAB 10.B PK 205-1, © Focke-Museum / H. Beckmann, Nr. 160 (Inv. Nr. 2005.198-938).
Abb. 21: (Kirchenstraße Plan) Pharus-Plan von 1902, StAB 11-2162.
Abb. 22: (Adressbuch Bötticherstraße) Bremer Adressbuch von 1904.
Abb. 23: (Bötticherstr. 15-10) StAB 10.B PK 151-3, gefunden in: StAB 10.B Al 282, © Focke-Museum / H. Beckmann Nr. 145*
Abb. 24: (Am Markt) StAB 10.B PK 69-87, gefunden in StAB 10.B Al 80 Bd. 1, © Focke-Museum / H. Beckmann Nr. 528 (Inv. Nr. 2017.074-26).
Abb. 25: (Polizeihaus) Postkarte, privat.
Abb. 26: (Schnoor) Landesamt für Denkmalschutz Bremen, Nr, 0001426h02, © Focke-Museum / K. Rohmeyer (Inv. Nr. 2009.151-19).

*Das Focke-Museum hat vor Jahren den Bestand H. Beckmann übernommen, aber noch nicht alle Fotos katalogisiert, weshalb hier keine Focke-Inventar-Nummer angegeben werden kann.

Hinweise:

Grundlagen für dieses Heft sind die Recherchen zu meiner geplanten Milieustudie und das umfassende Werk von Helge Döhring, besonders:
Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser 1918-1933. Bremen. Bremerhaven, Delmenhorst, Worpswede. Verlag Edition AV, Bodenburg 2024. 466 Seiten, 24 Euro.

Du erreichst Helge über das Institut für Syndikalismusforschung:
https://syndikalismusforschung.wordpress.com/

Dieser Stadtführer ist ein Projekt von „hist.AS Nordwest“, einem Blog mit dem Anspruch, anarchistische und anarcho-syndikalistische Lebenswege in Nordwestdeutschland sichtbar zu machen:

hist.AS Nordwest

Biographie-Forschung in der
historischen anarcho-syndikalistischen
Bewegung in Nordwest-Deutschland

Den Blog dazu findest Du hier: https://histasnordwest.wordpress.com/

Dort findest Du neben Informationen zum Projekt „hist.AS Nordwest“ auch Infos zur geplanten Milieustudie mit dem Arbeitstitel: „Anarcho-Syndikalismus in Bremen zwischen 1898 und 1955“. Mittels der Methode der Prosopographie werden derzeit etwa 250 Biographien der Bewegung erarbeitet und verglichen.

Die Freie Arbeiter*innen-Union Bremen (FAU) ist in der Gründungsphase. Wenn Du Lust hast, Anarcho-Syndikalismus aktiv zu gestalten, schau hier vorbei:
https://www.fau.org/vor-ort/bremen

Beim A-Cafe Bremen kannst Du mit anderen Menschen über anarchistische Themen diskutieren: https://acafebremen.noblogs.org/

Für den besseren Druck wurden die Bilder entfärbt.
Eigendruck, Bremen, 3. Auflage 2025
Unverändert zur Vervielfältigung und Verbreitung ohne Gewinnabsicht freigegeben.

V.i.S.d.P.: Tabea Feix, Oderstr. 29, 28199 Bremen